



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
108 (1898)**

310 (11.11.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76295](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76295)

# General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:  
"Journal Mannheim."  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2802.

Abonnement:  
60 Bfg. monatlich,  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postauf-  
schlag M. 2.30 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonal-Feile 20 Bfg.  
Die Kleinamen-Feile 60 Bfg.  
Einzel-Nummern 8 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
Ernst Otto Dopp.  
für den lokalen und prov. Theil  
Ernst Müller.  
für den Anzeigen-Teil:  
Karl Meyer.  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei,  
(Feste Mannheimer Typograph-  
anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgervereins.)  
Königsplatz in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Nr. 310.

Freitag, 11. November 1898

(Telephon-Nr. 218.)

### Stille Arbeit.

Kürzlich wurde gemeldet, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe am Grabe seiner Gemahlin zu Schillingfürst geweiht und dann unserem Großherzog in Baden-Baden seine Aufwartung gemacht habe. Es ist hierin nichts Besonderes zu finden; der Fürst Reichskanzler hat nie verabsäumt, sobald er nach Süddeutschland kam, und sobald keine Hindernisse vorlagen, sich dem Großherzog Friedrich zu nähern, mit dem ihn ein altes Band langjähriger Bekanntschaft und Freundschaft verbindet. Aber diesmal währte die Zusammenkunft ziemlich lange und erstreckte sich vom Samstag noch bis auf den Sonntag. Die zahlreichen Vermuthungen, die sich in der spürbaren Presse an dieses Zusammentreffen getnüpft haben, fanden noch eine Vermehrung durch die Thatsache, daß unser Großherzog sich in nächster Zeit zu einem Besuche des Prinzregenten Luitpold nach München begeben wird.

Man hat unseren allseitig so verehrten Großherzog oft den getreuen Eckart des neuerstandenen deutschen Reiches genannt, und zwar mit vollem Recht, denn keiner war wie er, der Schwiegersohn des alten Heldenkaisers Wilhelm I. und Schwager Kaiser Friedrichs, dazu berufen, rathend, warnend, hinweisend, mahnend einzutreten, wo immer eine Gelegenheit sich bot. Unser Großherzog hat oft unter Hintansetzung alles Persönlichen und nicht für sein Haus allein für das allgemeine Beste, für das große deutsche Ganze gestrebt und gewirkt. Ein durchaus national gesinnter Herrscher, ein hochgesinnter Fürst, hat er wie keiner „Deutschland, Deutschland über Alles“ gestellt und Alles gethan, was die Aufrechterhaltung des von seinem hohen Schwiegersohn überlieferten Wertes fördern konnte. Wir zweifeln darum auch keinen Augenblick daran, daß es sich bei der Zusammenkunft in München um wichtige Dinge handelt; und daß der Besuch des Reichskanzlers diesmal ganz besondere Gründe gehabt hat.

Ob gerade allein die lippische Angelegenheit und die Frage des obersten bayerischen Militärgerichtshofes der Gegenstand der Besprechungen zwischen unserem Großherzog und dem Fürsten Hohenlohe gewesen ist, und ob die gleichen Angelegenheiten jetzt den Großherzog nach München führen, mag dahingestellt bleiben. Das ist sicher, die eine wie die andere Frage beschäftigen die öffentliche Meinung in Deutschland lebhaft und lange, länger als wir es im Interesse des Reichs für wünschenswerth erachten, so daß Jeder sich ein besonderes Verdienst um das Reich erwirkt, der bewirkt, daß die eine wie die andere Frage so bald als möglich von der Tagesordnung verschwindet. Was die lippische Angelegenheit betrifft, so ist sie bereits von allen Seiten zur Genüge erörtert worden. Es mag nur noch einmal betont werden, daß jeder Versuch, die Rechte der Fürsten unter der neuen Ordnung der Dinge im Reich als geschmälert oder bedroht hinzustellen, scheitern müßte, weil die handgreiflichen Thatsachen Jedermann die Unrichtigkeit einer derartigen Annahme vor Augen führen würden. Die Frage des obersten Militärgerichtshofes ist nicht von gleich bedeutender Art. Immerhin ist es auch hier wünschenswerth, daß sie endlich eine befriedigende Lösung erfährt, und Fürst Hohenlohe, ganz besonders aber auch unser verehrter babilischer Herrscher würden sich auf's Neue Anspruch auf den Dank des Vaterlandes erworben haben, wenn es ihrer stillen Arbeit gelingen sollte, etwaige Verstimmungen zu beseitigen und eine alle Theile beruhigende Verständigung herbeizuführen.

Eine unterweilen offiziös bediente Berliner Correspondenz schreibt in ähnlichem Sinne:

Jedenfalls dürfte der Großherzog von Baden Veranlassung nehmen, den Vertreter des Reichs Bayern darüber freundschaftlich zu verständigen, in welchem Maße mehrfach die Ansichten seiner eigenen Regierung und die der preussischen über wichtige Erfordernisse der Zeit auseinandergehen. Sowohl hinsichtlich der Sozialpolitik, wie derjenigen des Schutzes der nationalen Arbeit hält die bayerische Regierung mit nicht wenig bemerkenswerther Beharrlichkeit an Dingen fest, die es mitunter zweifelhaft erscheinen lassen, ob bei ihr das durch die Versailles Verträge indirect eingeschriebene Maß von Rücksichtnahme auf die übrigen Glieder des deutschen Reichs sich geändert oder die Neigung vergrößert hat, den Anspruch zu erheben, daß die Führung in Deutschland weniger bei Preußen als bei Bayern liegen habe. Es versteht sich von selbst, daß die politische Unterhaltung der beiden süddeutschen Reichs- und Landesfürsten, zu welcher der Besuch des Großherzogs von Baden am Hoflager in München Veranlassung geben dürfte, von dem milden Geiste der im nationalen Interesse liegenden und heute mehr wie je gebotenen Verständlichkeit getragen sein wird, denn, wie der erlauchte Herr des babilischen Landes, auch der hochbede Regent des Königreichs Bayern in einem Maße kühnlich, das so leicht von keinem anderen deutschen Fürsten zu überbieten sein möchte.

### Die mittlere Stellung.

Gegenüber den Ausstellungen, die von Rechts und Links an der nationalliberalen Partei gemacht werden, seien aus der denkwürdigen Rede, mit der Herr v. Bennigsen nach langen Jahren zum ersten Mal wieder und leider zum letzten Mal am 1. Mai d. J. den nationalliberalen Parteitag einleitete, nachstehende Sätze in Erinnerung gebracht:

„Ueber das, was für unseren politischen Haushalt ein Bedürfnis und das Richtige ist, darüber wollen wir selbst urtheilen und das Urtheil der Draußenstehenden, namentl. der gegnerischen Parteien, das soll uns am Allerwenigsten beeinflussen. Wenn ich in den siebziger Jahren als Mitglied des Reichstages des Morgens die gegnerischen Zeitungen in die Hand nahm, las ich in der einen: hier ist die nationalliberale Partei; auf Ordre des Fürsten Bismarck, dessen Anechte sie alle sind, beschließen sie Alles, was vom Kanzler verlangt wird. Wenn ich dann ein anderes Blatt an demselben Morgen in die Hand nehme, dann hieß es: es ist eine Partei, der es leider gelungen ist, unter Vernichtung aller guten, konservativen Grundlagen von Staat und Gesellschaft der Regierung und selbst dem Fürsten Bismarck ihre verderblichen liberalen politischen und wirtschaftlichen Grundsätze aufzubringen. Ich bin von damals her daran gewöhnt, auf solche Angriffe gar nichts zu geben, die sich ja gegenseitig aufheben, wo einer den anderen lächerlich macht. Heute ist es ähnlich. Ich übertreibe gar nicht, wenn ich sage, in einer Zeitung steht: die nationalliberale Partei hat sich vollständig dem Agrarierthum ergeben; der Einfluß der Agrarier in der Partei ist so wachsend, daß ein Widerstand von anderer Seite kaum noch geleistet werden kann. Das lese ich und wundere mich darüber. Dann nehme ich ein anderes Blatt zur Hand. Darin steht ebenso unbefangen geschrieben, die nationalliberale Partei ist weiter gar nichts, als eine kapitalistische und ausbeuterische Partei, die nichts Anderes vor hat, als die Interessen von Handel und Industrie und Großkapital zu befördern.“

Es ist also nur eine konsequente Weiterentwicklung dieses Treibens, das für die Entartung des deutschen politischen Lebens so kennzeichnend ist, wenn jetzt den Nationalliberalen von denen um Nebel nachgesagt wird, sie seien für Anebelung aller Volksrechte bereit, und konservative Organe in demselben Augenblick ihr anhängen wollen, sie habe sich mit der Sozialdemokratie verbündet. „Eine Partei, wie die nationalliberale“, so fügte Herr v. Bennigsen hinzu, „mit ihrer mittleren und unter allen Umständen noch heute einflussreichen Stellung, muß sich derartige Angriffe gefallen lassen und mag sich das Nöthige für die eigene Haltung daraus entnehmen. Aber irremachen wird man sich nicht lassen. Sicherlich wird es gelingen, unsere Partei aufrecht zu erhalten und mit Hilfe dieser Partei einzuwirken auf eine Wäderung der Gegensätze im Kampfe auf wirtschaftlichen Gebieten. Hoffentlich werden mit unserer Hilfe diese Kämpfe in nicht zu ferner Zeit auf ein gesundes Maß zurückgeführt werden. In der Richtung liegen die großen allgemeinen Schwierigkeiten u. Gefahren unseres gesammten öffentlichen Lebens, und da haben wir jedenfalls noch eine sehr große Aufgabe vor uns.“ Diese Mahnungen, die jetzt zeitgemäß in Erinnerung gebracht werden können, ergingen an demselben Tag an die Nationalliberalen, an dem ein letzter Gruß des Reichskanzlers ihnen „seine aufrichtigen Wünsche für die Zukunft der Partei“ ausdrückte

### Von der Kaiserreise.

Madeldeper Depeschen melden von einer Absicht amtlischer spanischer Kreise, den deutschen Kaiser bei seiner kurzen Anwesenheit in Cadix durch Entsendung eines Geschwaders oder sonstige festliche Veranstaltungen zu begrüßen. Wie die „A. Z.“ meint, wird diese liebenswürdige Absicht kaum ausführbar sein, denn der Kaiser fährt im strengsten Intognito. Die Seefahrt erfolgt lediglich aus Gesundheitsrücksichten, um den Gefahren vorzubeugen, die aus einem raschen Klimawechsel sich ergeben können. Der Aufenthalt in Cadix wird nur kurze Zeit dauern und hat ausschließlich den Zweck, für die Schiffe neuen Kohlenvorrath einzunehmen. Es ist sonach fraglich, ob der Kaiser überhaupt in Cadix an Land gehen wird. Zu einer Begrüßung durch die spanischen Behörden wird sonach wohl keine Gelegenheit vorhanden sein.

Nach Versicherungen aus amtlichen Kreisen von Madrid läuft der Kaiser am 19. d. M. zuerst Cartagena, dann Cadix an, den letzteren Hafen am Kohlen einzunehmen. Die Regierung wartet Räheres ab, ehe sie die Einzelheiten des Empfanges feststellt. Vielleicht wird der Minister des Aeußeren nach Cadix gesandt werden. Es ist noch unbestimmt, ob das Kaiserpaar landen wird, aber die Regierung erwartet, daß es Sevilla besuchen wird. Die Behörden haben bereits Weisungen erhalten. Am Augenblick der Landung in Cadix wird das Kaiserpaar die Einladung der Königin erhalten, nach Madrid zu kommen. Auch der Alcalde

(Bürgermeister) beabsichtigt, eine Einladung ergehen zu lassen. Der Marineminister gab Befehl, den deutschen Schiffen die Ueberrahme aller Nöthigen in jeder Weise zu erleichtern. Nach der „Correspondencia“ ist man in Paris und London geneigt, die Unterbrechung der Heimreise des Kaisers in Cadix als Protest gegen das Verhalten der Amerikaner in der Philippinenfrage auszulegen. Wenn aber außer diesem stummen Protest nichts geschieht, so sei die Hoffnung gering, daß der Friedensvertrag dadurch beeinflusst werde. Der „Imparcial“ schreibt, die Reise des Kaisers nach Spanien habe in diplomatischen Kreisen Eindruck gemacht. Einige möchten ihr eine besondere Bedeutung belegen nach der Richtung, daß der Kaiser durch das Anlegen in Cadix statt Sidrakar Spanien einen neuen Beweis seiner Sympathie geben wolle.

Das deutsche Konsulat in Cagliari erhielt die Mittheilung, daß Kaiser Wilhelm mit Gemahlin am 17. November den Hafen von Cagliari berühren werde.

Englischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan sind anlässlich des Besuchs des Kaiserpaars in Damaskus herzliche Depeschen gewechselt worden.

### Lord Salisbury's Rede.

Aus der gestern schon erwähnten Rede des Lords ist noch folgende Stelle hervorzuhoben:

Wir sind mit der gegenwärtigen Lage in Egypten ganz zufrieden und glauben nicht, daß jetzt ein Grund vorhanden ist, dieselbe abzuändern. Er wolle nicht sagen, daß die Ereignisse der letzten drei Monate keine Einwirkung hatten auf die britische Stellung in Egypten, die ja nach dem Siege von Omdurman nicht dieselbe war wie vor demselben. Aber er hoffe aufrichtig, daß keine Umstände eintreten, die es nothwendig machen, die britische Position in Egypten zu modifizieren. Denn er sei überzeugt, daß es dann in der Welt nicht so friedlich weitergehen werde. Wenn man nun die Frage aufwerfe, warum diese Vorbereitungen, wenn es sich nicht um Areta, Egypten oder Syrien handele, nicht eingestellt werden, so müsse er bitten, doch die allgemeine Weltlage zu betrachten. Lord Salisbury pries sodann den Abrüstungsvorschlag des russischen Kaisers, wofür die Sympathie und die Unterstützung Englands sicher sei: „Aber, bis der Wunsch des russischen Kaisers von einem Erfolg gekrönt sein werde, müssen wir auf die Gefahren von uns achten und Vorsichtsmaßregeln treffen.“ Dann sprach Lord Salisbury von der gewaltigen Macht Amerikas und schloß mit den Worten: „Wir sind eine große Kolonial- und Seemacht und haben keine Landgrenzen, aber wenn wir jemals erlauben, daß unsere Vertheidigungskräfte zur See in einen Zustand der Unwirksamkeit versinken, so wird unser Reich mit einem Arsch zu Grunde gehen. Aus diesem Grunde kann England in den militärischen und Marine-Vorkehrungen nichts aussetzen, welche durchaus nicht gefährliche Unternehmungen zum Ziele haben. Wir verabscheuen den Krieg, es ist aber unsere Pflicht, das Reich in unversehener Gestalt unseren Nachkommen zu übergeben.“

Die „Times“ sagt in einer Besprechung der Rede: „Unsere Weltstellung und unser Ruf hängen von unserer sichtbaren, nicht mißzuverstehenden Fähigkeit und Bereitwilligkeit ab, unsere Interessen zu vertheidigen und unsere Ehre zu wahren. Ein Erfolg gibt den andern. Selbst die feindliche deutsche Presse erubelt jetzt, daß England, stark zur See und fähig, seinen Westh auch im Felde zu behaupten, eine Macht ist, womit Deutschland ganz wohl eine Verständigung, wenn nicht ein wirkliches Bündniß suchen könnte.“

### Der Prozeß Lucheni.

In Genf begann gestern unter großem Andrang der Prozeß gegen den anarchistischen Mörder Lucheni. Um 9 Uhr betrat der Gerichtshof den Saal. Er besteht aus dem Präsidenten der Justizkammer Duray und den Richtern Schühly und Racine. Die Anklage vertritt Generalstaatsanwalt Sabazzo; Pflanzvertheidiger, Advokat Morand. Die Anklageschrift ist kurz und in maßvollem Tone gehalten. Sie enthält die bekannten Einzelheiten über den Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich in Genf, ihre Ermordung, die Flucht, Verhaftung und das erste Verhör Lucheni's, in dem dieser erklärte, er sei nach Genf gekommen, um den Prinzen von Orleans zu ermorden. Sie erwähnt das Ergebnis der Autopsie der Leiche und die Auffindung der Wundwaffe, schildert den Lebensgang des Angeklagten. Am 5. September habe Lucheni zusammen verlassen. Von da an wisse man nur, daß er am 8. September sich in einem Genfer Café aufgehalten habe und am 9. zu wiederholten Malen des Tages und namentlich des Nachmittags vor dem Hotel „Beau-Rivage“ gesehen worden sei. Lucheni habe sich mit Entschiedenheit dagegen verweigert, Mithuldige zu haben. Obwohl keine Thatsachen einen Mithuldigen nachgewiesen haben, sei es doch möglich, daß das von ihm verübte Verbrechen nicht seiner eigenen Eingabe entsprungen sei. Auf jeden Fall aber sei Lucheni der Hauptanführer und der direkte Thäter. Dennoch gäben eine gewisse Zurückhaltung des Mörders und offenkundige Ungenauigkeiten in seinen Aussagen Anlaß zu der Annahme, daß er Vieles zu verheimlichen habe. Dies könne aber nur zu Gunsten Anderer geschehen. Lucheni gestehe zu, mit Vorbedacht und Hinterlist gehandelt zu haben; er werde deshalb des Mordmordes angeklagt. Nachdem der Angeklagte die Personalfragen beantwortet hatte, wurde ihm die Anklageschrift vorgelesen; dann beginnt das Zeugenverhör. Der Elektriker Chaumartin schildert, wie Lucheni sich an die Kaiserin heranschlich und wie der Zeuge dem Hiebenden nachsprang und ihn ergriff. Lucheni bemerkt hier, er habe sich der Festnahme nicht widersetzt und sofort gesagt, daß er die Kaiserin von Oesterreich ermorden habe. Er habe darauf gehalten, von der Polizei verhaftet zu werden. Auf Wunsch des Angeklagten, dem rechts und links zwei Polizisten beigegeben sind, wurde ein Dolmetscher zugezogen. Von weiteren Zeugenaussagen ist die des

Die Kaiserin bemerkenswerth, der feststellte, daß in dem Augenblick der Verhaftung Lucchensis Niemand an einen Mordanschlag gedacht habe. Vollgelehrter Lacroix berichtet, Lucchenti habe zunächst zugegeben, eine Frau geschlagen zu haben und das Festhalten des Kindes bedauert. Als ihm der Zeuge auf dem Wege zum Gefängniß den Erfolg seiner Schandthat mittheilte, habe er in cynischen Worten seine Beschuldigung darüber losgelassen. Lucchenti habe sich sofort als Anarchist bekannt. Alle großen Häupter seien vor dem gleichen Loos bedroht. Es seien viele Anarchisten in Lausanne und Genf. Gleichwohl habe er sofort bestritten, Mitschuldige gehabt zu haben. Zeuge habe Lucchenti bereits am Tage vor dem Mord in Gespräch mit einem älteren gutgekleideten Herrn gesehen und ihn auch am Tage des Mordes mit einem anderen elegant gekleideten alten Herrn auf einer Bank sitzend und in einem französisch geführten Gespräch bemerkt, in dem sie von Reisen sprachen. Nach der Verhaftung habe Lucchenti gesagt, wenn er am Morgen des 10. September 60 Francs gehabt hätte, so hätte er nicht die Kaiserin getödtet, sondern wäre nach Italien gefahren, um König Humbert zu ermorden. Doch sei dies gleichgültig, das werde binnen Kurzem ein Anderer besorgen. Die Aussagen des Zeugen Lacroix erkennt der Angeklagte als richtig an. Es folgt die Vernehmung der Ärzte, die weiter nichts Neues ergibt. Zeuge Volzoff Capet sagt aus, ihm habe Lucchenti gesagt, er habe den Herzog von Orleans ermorden wollen. Ehe ein Jahr herum sei, werde auch der sein Theil haben. Wenn er in den letzten Jahren beauftragt gewesen wäre, den König von Italien zu ermorden, so würde er sein Ziel nicht verfehlt haben. Der Angeklagte bestätigt alle diese Angaben und erklärt sodann auf Befragen, er habe es nicht auf die Kaiserin von Oesterreich abgesehen gehabt. Er habe noch Zeitungsmeldungen bemerkt, daß der Herzog von Orleans von Seiten nach Genf kommen werde. Weitere Zeugenaussagen beschäftigen, daß Lucchenti sich als Anarchist bekannt habe und nach dem „Agitator“ anarchische Versammlungen besucht habe. Er habe sich namentlich, wenn er getrunken habe, als Anarchist bekannt. Einen Dolch, der ihm angeboten wurde, habe er nur wegen des hohen Preises nicht gekauft. Lucchenti bestätigt auch diese Aussagen. Auf Befragen des Präsidenten erklärt Lucchenti, er habe beim Ankauf der Felle bereits gewußt, wozu er sie kaufe. (Bewegung.) Zeuge Sartori, Waler in Lausanne, weiß, daß der als Mitschuldiger des Angeklagten verhaftete Mortinelli das Fest der Felle angefertigt habe. Er habe Lucchenti gekannt, ohne zu wissen, daß er Anarchist sei. Immerhin habe er eines Tages zu ihm gesagt, er möchte auch jemand tödten, aber es müßte jemand von Bedeutung sein, damit alle Zeitungen von ihm sprächen. Lucchenti erkennt die Wichtigkeit dieser Aussagen an, wobei er sich lebhaft verbeugt. Um 1 1/2 Uhr ist das Jugenverhör beendet. Die Sitzung wird unterbrochen.

Kurz vor 3 Uhr wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Bei dem Verhör geht Lucchenti ohne Weiteres zu, den Mord mit Vorbedacht ausgeführt zu haben und stellt nur bestimmte Einzelheiten von geringerer Bedeutung in Abrede. Das Verhör ergibt nichts Neues. Lucchenti bestritt auf das Bestimmteste, Mitschuldige zu haben. Der Officialvertheidiger Lucchensis suchte in mehr als einflüchtiger Rede nachzuweisen, daß die Verantwortlichkeit der Angeklagten nur eine begrenzte sei. Er bitte die Geschworenen beim Andenken der edlen, ermordeten Kaiserin, die immer für die Verurtheilten Gnade zu erlangen gesucht habe, nicht ein unerbittliches Urtheil abzugeben, weil es der Menschheit doch gelingen könnte, in 20 Jahren aus einem jugendlichen Verbrecher einen besseren Menschen zu machen. Um 3 1/2 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen. Der Präsident legt den Geschworenen folgende 3 Fragen vor: 1. Ist Lucchenti schuldig, den Mord an der Kaiserin von Oesterreich begangen zu haben? 2. Hat derselbe mit Vorbedacht gehandelt, und 3. mit Hinterlist? Hierauf lassen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Nach 20 Minuten betreten die Geschworenen wieder den Saal und bejahen alle drei Fragen, indem sie Lucchenti des Mordes an der Kaiserin, begangen mit Vorbedacht und Hinterlist, unter Mitwirkung milderer Umstände für schuldig erklären. Hierauf beauftragt der General-Procurator für Lucchenti lebenslängliche Zuchthausstrafe. Nach einer Vernehmung von wenigen Minuten verläßt der Gerichtshof um 6 Uhr 30 Minuten das bereits gemeldete, dem Antrage des General-Procurators entsprechend lautende Urtheil.

Die überlebens deutschen Kreuzer in einem Seezuge. Die Missionen Englands und die Demüthigung, die sie den Franzosen beigebracht haben, geben der „Allg. Mar.-Corr.“ Veranlassung, die geradezu hilflose Stellung darzulegen, die unsere im Auslande stationirten Kreuzer in einem Kriege mit einer großen Seemacht einnehmen würden. Die sachmännische Korrespondenz führt u. A. aus: Wir haben ein bedeutendes Geschwader in Ostasien, wir haben kleiner Seestreitkräfte bei Capricorn, in Westasien, in der Sibirie u. s. w. Für keines dieser Geschwader oder Schiffe besitzen wir gegenwärtig im Auslande selbst irgend einen Stützpunkt. Der erste Anschlag hierzu ist der Hafen von Kiautschou, welcher für die wichtigste ostasiatische Station als Flottenstützpunkt im Werden begriffen scheint. In unseren eigenen Kolonien besitzen wir keinen Flottenstützpunkt, in anderen Theilen der Welt ebenso wenig. Wir besitzen ferner — und das scheint uns ungleich wichtiger — keinerlei nennenswerthe Kohlenstationen im Auslande, die in der Lage wären, unsere Seestreitkräfte im Falle irgend einer Verwickelung mit deren notwendigstem Bedürfnis, der Kohle, auszustatten. Ueberall sind wir auf Fremde, meist auf England, angewiesen. Durch einen bloßen Federstrich können von Seiten Englands die Seestreitkräfte anderer Nationen fast überall auf der Erde lahmgelegt werden. Es genügt hierzu ein Kohlenverkaufsverbot in den englischen Häfen. Die Wichtigkeit der Anlegung von Kohlenstationen kann deutlich gar nicht bewiesen werden. Hierzu kommt ein dritter Gesichtspunkt, der jedenfalls beachtet werden muß. Das internationale Telegraphennetz ist fast ausschließlich in englischen Händen, insbesondere Deutschland hat hieran keinen irgendwennennenswerthen Antheil. Im Augenblick einer europäischen Verwickelung können sowohl unsere Seestreitkräfte als unsere Kolonialverwaltungen völlig abgeschnitten werden, einfach dadurch, daß Telegramme über die englischen Draisien nicht befördert werden. Die gewaltige Macht und der ausschlaggebende Einfluß, der hierdurch dem Inselreich eingeräumt wird, drängt sich von selbst auf.

Zeiten, wie die gegenwärtige, sind — so schließt die „Allg. Mar.-Corr.“ — geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auch in Deutschland auf diese Verhältnisse zu lenken und daraus von selbst Aufgaben zu entnehmen, deren Lösung für uns ein unabwiesbares Lebensbedürfnis werden wird. Sonnaehrichten und Persönliches. Prinzessin Heinrich hat gestern Kiel verlassen und wird von Josten aus die Reise nach Ostasien an Bord des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“ antreten. Kurze Nachrichten. In Karlsruhe fand gestern die Gründung der von der großherzoglichen Regierung concessionirten badischen Feuerversicherungsbank statt. — In Karlsruhe trat gestern der Erzbischof Dr. Haber ein und stattete den Ministern einen Besuch ab. Bei Kultusminister Dr. Koll war er zur Tafel geladen. Die amtliche Einberufung des Reichstages zum 29. d. wird demnächst erfolgen. Die Nordd. Allgem. Ztg. erfährt, der Reichstanzler habe sich außer Stande erklärt, dem Reichsgerichtsrath Spanien Urlaub für die nächste Landtagsession zu erteilen. Gleichzeitig erging an den Präsidenten des Reichsgerichts ein allgemeiner Erlaß des Reichstanzlers, in dem es heißt: „Seit Bestehen des Reichsgerichts ist ausnahmslos daran festgehalten worden, daß die Rücksichten auf eine ungehinderte Thätigkeit des Reichsgerichts die Theilnahme seiner Mitglieder an den Arbeiten in den Landtagen der Einzelstaaten verbieten.“ Der Reichstanzler gedulde auch in Zukunft an der bisherigen Auffassung festzuhalten. Er dürfe auch nicht in einem Einzelfalle eine Ausnahme machen, denn er würde damit die Reichsregierung dem Vorwurf der Willkür und dem Anschein aussetzen, als begünstige er bestimmte politische Interessen. Zur Erhöhung der Betriebsicherheit im Verkehr der preussischen Eisenbahnen, namentlich bei Güterzügen, sind jetzt verschärfte Bestimmungen für das Bremserpersonal erlassen worden. In Jnin in Posen waren 421 Wähler für die preussische Landtagswahl eingetragen; und siehe da, alle 421 erschienen. Der Fall steht leider wohl einzig da. Der Gesundheitszustand der deutschen Marinetruppen in Kiautschou, der vor einiger Zeit zu wünschen übrig ließ, ist wieder normal geworden. An der Errichtung von zweckmäßigen Wohngebäuden für die Truppen wird eifrig gearbeitet. Der Stapellauf des Kononenbootes „Sphäre“ findet am 19. November auf der Schichau'schen Werft bei Danzig statt. Die englische Regierung beschloß die Verlängerung der ägyptischen Bahn bis Chartum, ungefähr 180 englische Meilen. Die Ordres für Brückenbauten wurden britischen Firmen übertragen. In Algier sind die Angestellten der Straßenbahn in den Ausstand getreten. Die Wagen wurden zum Theil gezwungen Halt zu machen und dann durch Abstellen der elektrischen Leitung außer Dienst gesetzt. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Preis, der durch Vermittlung des Sultans vom Kaiser für das Grundstück Dormition in Jerusalem gezahlt worden ist, wird auf 8500 türk. Pfd., ungefähr 155 000 M., angegeben. Nachrichten aus Jamaica zu Folge beabsichtigt England die Abtretung Jamaikas an die Vereinigten Staaten als Gegenleistung für einen Theil des Philippinen-Archipels, welcher von England occupirt werden soll. Diese Nachricht ist doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürftig.

gewöhnliche Auszeichnung zu Theil. Es wurde nur ein einziger Preis verliehen, so daß die Bedeutung in der Motivierung lag. Derselbe lautete bei der genannten Firma: „Für vorzüglich und vielseitig nutzbringende Maschinen, für die zarteilen wie auch kräftigsten Arbeiten der verschiedensten Gewerbe- und Galanterie-Arbeiten.“ Eine glänzende Anerkennung für die hervorragenden Eigenschaften der Singer Nähmaschinen, welche von der Vereinigung von allen aufgestellten Nähmaschinen allein als musterhaft bezeichnet wurden. Der Stand der Singer Co. bildete denn auch einen der Haupt-Anziehungspunkte der Ausstellung. Eine überaus reichhaltige Auswahl von Special-Maschinen für die verschiedensten industriellen Zwecke, die in Betrieb vorgeführt wurden, luden immer neue Besucher an, während sich das Interesse der Damenwelt auf eine Anzahl entzückender Nebenarbeiten in moderner Kunststickerei, auf der Singers-Familien-Nähmaschine hergestellte, konzentrirten. Ehrenvoller Auftrag. In Oberbach hat der Bürgerausschuß beschlossen, die Firma Grün u. Bilfinger in Mannheim mit der Ausarbeitung der verchiedenen Neckar-Brückenprojekte, hauptsächlich eines vorläufigen Kohlenanfuhrprojekts, zu betrauen. Bis jetzt kommen 3 Plätze in Betracht und sollen für den oberen ein Projekt für Stein und Eisenbau, für den unteren ein solches nur für Eisenbau ausgearbeitet werden. Der betr. Firma werden 2 1/2 Prozent der Baukosten garantiert, die in Wegfall kommen, falls ihr der vereinigte Brückenbau übertragen wird. Nichtveräußerung des hankswaisenen Ankaufs von Schlachtfleisch. Um entstandenen Zweifeln bei der Bekämpfung der Geflügelcholera zu begegnen, hat das Großh. badische Ministerium des Innern neuerdings die Bezirksämter angewiesen, daß der hankswaisene Ankauf von Schlachtfleisch veterinärpolizeilich nicht zu besorgen und daher zuzulassen ist. Der Umbau des Kaufhauses in ein Rathhaus. Wie die „Südd. Reichsresp.“ erfährt, hat die Großh. Staatsregierung das Anerbieten des Mannheimer Stadtraths bezüglich Ankaufs des ararischen Theiles des hiesigen Kaufhauses zum Zwecke der Erbauung eines Rathhauses unter den von Bürgerausschuß gutgeheißenen Bedingungen angenommen. Es wird also nunmehr mit der Umbauung des Kaufhauses in ein Rathhaus Ernst werden, ein Projekt, dessen Ausführung die Stadt mindestens 8 Millionen kosten wird. Ein großer Theil der Mannheimer Bürgerschaft bedauert dieses Projekt auf das Lebhafteste. Man kann es nicht für opportun finden, die Ausführung solcher kostspieliger Bauten in Angriff zu nehmen und damit den Stadtsäckel schwer zu belasten in einer Zeit, in welcher die Stadt viel wichtigere und notwendigeren Aufgaben zu erfüllen hat. Ein schönes und in die Augen springendes Projekt ist der Umbau des Kaufhauses in ein Rathhaus, aber als unbedingt notwendig kann es nicht bezeichnet werden. Gewisse Finanzleute unserer Bürgerschaft haben die schwersten Bedenken gegen diesen kostspieligen, vorerst nicht erforderlichen Bau und beharren auf ihrer Anschauung, selbst auf die Gefahr hin, von Herrn Stadtrath Dreesbach eines „räuberischen Vethes“, wie er sich so schön im Bürgerausschuß ausdrückte, beschuldigt zu werden. Die Gegner des Kaufhaus-Rathhausprojektes haben Bedenken, einen so hohen Wechsel auf die Zukunft der Stadt Mannheim anzustellen. Sie ziehen die Möglichkeit in Rücksicht, daß auf die jetzigen seltenen Jahre auch wieder mageres Jahre kommen können, in denen es der Bürgerschaft und hier namentlich dem schon jetzt tief gedrückten Mittelstand schwer fallen wird, die auf seine Schultern abgeladenen Lasten zu tragen. Auf der einen Seite Verschaffung nicht oder nur wenig drückender städtischer Steuern, auf der anderen Seite nicht notwendige Millionenprojekte — wo soll das hinaus? Nothwendiges Gutachten in der Frage der Einleitung der Fällalien in den Rhein. Bekanntlich hat die Stadt Worms gegen die vom Bezirksrath Mannheim unter der Bedingung einer mechanischen Reinigung gestattete Einleitung der städtischen Abwässer einschließlich der Fällalien in den Rhein beim Großh. badischen Ministerium des Innern Einspruch erhoben. Wie nun die „Südd. Reichsresp.“ mittheilt, hat das Ministerium die Erhebung eines weiteren Sachverständigengutachtens darüber für erforderlich erachtet, ob die vom Bezirksrath vorgeschriebene mechanische Reinigung zu erlangen sei. Mit der Erhaltung dieses Gutachtens soll eine Kommission betraut werden, bestehend aus dem Großh. Oberbauinspector Hanßel von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues als Vorsitzendem, dem Medizinalreferenten im Ministerium des Innern Geheimrath Dr. Rattelschler, außerordentliches Mitglied des Reichs Gesundheitsamts. Als drittes Mitglied soll der Kommissar ein vom Reichsamt des Innern zu bestimmendes Mitglied des Reichs Gesundheitsamts beigegeben werden. Die Theilnahme von Sozialdemokraten an den Kreiswahlen. Unsere Behauptung, daß sich auch Sozialdemokraten an den Kreiswahlen betheiligen würden, bezeichnet die eble „Volksstimme“, welche wegen ihrer falschen Anschuldigungen schon wiederholt vom hiesigen Schöffengericht bestraft werden mußte, als „Lügen“. Wir halten dieser Abzeugung der „Volksstimme“ gegenüber unsere Behauptung aufrecht; es hat z. B. in K. S. Schulhaufe u. A. auch ein bekannter sozialdemokratischer Stadtverordneter — der Name steht eventuell zur Verfügung — sich an der Wahl betheiligt. Daß dieser Herr seine Stimme für die nationalliberale Liste abgegeben haben sollte, ist wohl kaum anzunehmen. Ferner hat in der Neckarstadt

Ich erbot mich zögernd und aufgeregt. Sie sah mich erst mit einem ganz eigenthümlichen Ausdruck an und sagte: „Weiben Sie nicht so lang.“ Draußen im Foyer auf halbem Wege begegnete mir schon Onkel Blunt. „Ah, Monsieur Wagner, c'est vous, — ma foi je suis ravi de vous voir! Wo kommen Sie her, seit wann sind Sie hier, wie befinden Sie sich? — So lange nicht gesehen, hallo! — so tief er mit entgegen und gab mir die Hand und verdrehte seine Augen. Er trippelte fortwährend mit den Beinen dabei und lächelte unaufrichtig. „Wie frisch und stattlich Sie aussehen,“ fuhr er fort und schob seine Hand durch meinen Arm, „venez, mon ami, geschwind, lassen Sie sich zu Witzel Blunt führen, die kaum den Augenblick erwarren kann, Sie zu sehen, — vivo, vite, sonst bekomme ich eine Garbinenpredigt, die sich gewaschen hat. — Sie wissen ja, ble Frauen, o mon Dieu, sie haben und arme Ehemänner alle unter dem Pantoffel. — Aber, Sapperlot, Sie sind doch nicht etwa auch schon verheiratet, — he? — Nicht, — nun um so besser, halten Sie nur Ihre Herz gehörig fest und verlieren Sie es nicht etwa an jene kleine Herr, die Margot, das Zigarettenblut! — Welch ein allerliebste, zierliches Fräuleinzimmer das geworden ist, — nicht wahr? Aber ich sage Ihnen, lieber, es gibt in ganz Paris doch nur eine Frau, das ist meine Abba. — Nun, hier sind wir ja, Sie werden selbst urtheilen. — Hier ist Witzel Wagner, hier bringe ich ihn,“ dann stieß er mich sanft hinein in die Loge. Da stand ich nun vor Abba, verwirrt und erschrocken. Ihre Augen schauten frohend zu mir auf, ihr Mund lächelte mir entgegen, sie streckte mir ihre kleine entblößte Hand hin zum Willkommen, — ich war wie gebendet von ihrer Schönheit. — Es flimmerte mit einem Moment lang vor den Augen und ich mußte nach Athem ringen. Ich hielt ihre Hand mechanisch in der meinen und empfand die sanfte Wärme, den leisen Druck derselben, aber ich war in einem solchen Strudel von Gefühlen, daß mir die Worte fehlten. „Witzel Blunt“, kramelte ich, mich tief verneigend, — und sie lächelte noch gütiger, als sie meine tiefe Verneigung bemerkte, und sog mich sanft neben sich auf den Sitz ihres Mannes.

Ein Frühlingstraum. Roman von Johannes von Deval. (Fortsetzung.) Die Lante und Margot erwidern den Gruß und dann deutet diese auf mich. Ich erhebe mich unwillkürlich und mache eine Verbeugung. Hab nun werden drüben selbe Götter einen Moment vor das Auge genommen und das Winken und Nicken beginnt auf's Neue und noch lebhafter als vorher, — sie haben mich erkannt. — Sie schlüpfen miteinander, sie nicken nochmals und ich verbeuge mich abermals und bemerke, wie auch Witzel Howard unversehens herübersteht. — Ich hatte bei alledem ein Gefühl, als würde mir der Hals langsam zugeschnitten. Eine unaussprechliche Bitterkeit flog in mir empor. „Welch ein Mithersfren! — Abba, so schön, gefeiert und glücklich überflüthet mit allen Gütern dieser Erde, — und ich, dessen Lippen sie einst geküßt hatten, der sie einst eine kurze Spanne Zeit sein eigen wähnte, so unbedeutend, so klein und mit so zerrissenem Gemüth, herumtrottend in der Welt, ohne Zweck und ohne Finden! — Ja, Abba war schön! — Wie hatte ich armer Sterblicher doch damals es gewagt, meine Hand auszustrecken nach diesem kostbaren Juwel, — nach Abba, die es werth war, einen Hymen zu gießen! Wie mein Herz pochte, als ich sie immerfort ansah, als wären meine Augen gebannt durch ihren Zauber, — Welch ein namenlos schmerzliches, verzehrendes Gefühl in meiner Brust! Und doch, was wollte ich denn nur! Sah ich sie nicht wieder, — sie, — Abba? — Erkannst ich es nicht in diesem Augenblicke, wie ich heimlich immerfort mich geküßt hatte nach diesem Wiedersehen, nach ihrem Anblicke, wie ein Verdrückter nach der Quelle, und daß ich nur zu feige gewesen war, mir dies zu gestehen! Nachdem Obbeiller sich mich aus meinem Brüten; hinter ihrem schwarzen Pöcher flüsterte sie mir zu, wie ich Witzel Blunt fände? — O, sie ist schön, nicht wahr? Eine véritable beauté de son

ation! — Alle Welt bewundert und umschwärmt sie, ihre Bekannten nennen sie nur la belle Moscovite.“ „Aber ich finde doch, ihre Schönheit ist eine echt deutsche,“ erwiderte ich lebhaft. Margot drehte sich eben jetzt zu mir herum, — mir fiel es unwillkürlich auf, wie lebend sie ansah heute Abend und wie umflort ihr Auge war. „Sie müssen natürlicherweise hernach hinübergehen im Zwischenakt und sie begrüßen,“ sagte sie ernst. „O ganz gewiß!“ erwiderte ich schnell. Margot wandte sich wieder der Bühne zu und sah dann still und unbeweglich. Meine Blicke flogen abermals hinüber nach dem Magnet dort drüben. Abba sah, den Häcker in der Hand, den Oberkörper zurückgelehnt, in ihrer Ecke, seine bewegte sie das flimmernde Spielzeug und schaute darüber hinweg, bald nach der Bühne, bald zurückgewandt in das Innere der Loge, wo einige wohlfrisierte Köpfe aus dem Halb Dunkel sich herausbogen, dunkle Augen blitzten und kleine und große Bärte sich zeigten. Sie bog ihren schönen weißen Hals und sprach einige lebhafteste Worte mit jenen Köpfen und lachte, und dann wieder, wenn unsere Augen sich trafen, nickte sie mir auf's Neue zu und winkte mir mit dem Häcker einen Gruß herüber. Selten erwiderte sie etwas auf das, was ihr Mann ihr zuflüsterte, und Witzel Howard, ihren Inseparabile, ignorirte sie vollständig. Eine Zellkang ließ Abba ihren Arm über die Brustung der Loge herabhängen, Welch ein schöner, weißer Arm, wie gemalt, würdig eines Camova! Die Brillanten blitzten an dem zarten Gelenk und mit den kleinen rosigen Fingern trommelte sie einige Male unbewußt den Takt zu einer der Arien, — zwei oder drei Male applaudirte sie auch lebhaft. Wir Weiben, Witzel Howard und ich, verloren keine ihrer Bewegungen, keinen ihrer Blicke. So verging der erste Akt. Der Vorhang fiel, ein donnernder Beifallssturm erschütterte das Haus, dann sagte Margot: „Nun gehen Sie schnell.“

(Fortsetzung folgt.)

Selbst ein Angehöriger der „Vollstimme“ von seinem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Auch aus anderen Bezirken wird uns gemeldet, daß Wähler, die als eifrige Sozialdemokraten bekannt sind, sich an der Wahlurne eingestellt haben.

Die Mannheimer Industrie beim Bau des Simons-Tunnels. Der Simons-Tunnel, dieses neue großartige Unternehmens, welches sich dem St. Gotthard-Tunnel würdig zur Seite stellen wird, soll bekanntlich eine neue Bahnverbindung zwischen der Schweiz und Italien schaffen.

Ausschlag des Milchpreises. In einer am Montag stattgehabten Versammlung der Mannheimer Milchlieferanten und Milchhändler wurde in einer lebhaften Debatte erörtert, daß in Folge der diesjährigen hohen Milch- und Futtermittelpreise die Milch nicht mehr zum alten Preise produziert werden könne.

Aus der Handelskammer. Der Exportzug Wien-Ostende, der über Mainz geführt ist, kann in beiden Richtungen für den Verkehr Mannheims wegen mangelnder direkter Anschlüsse nicht nutzbar gemacht werden.

Abtheilung Xb des Militär-Vereins Mannheim veranstaltete am Sonntag den 8. v. M. in der festlich decorirten Cantine in Wohlgelegen ein in allen Theilen wohlgeordnetes Familienfest, welches außerordentlich zahlreich besucht war.

Abtheilung des Alldeutschen Verbandes trafen gestern Abend im Hotel National zu einer Besprechung zusammen. Es wurde die Konstituierung einer gemeinsamen Ortsgruppe beschlossen, und nachdem dieselbe erfolgt war, die Wahl des Vorstandes vollzogen.

Regulation im Kaufmännischen Verein. Die gestern Abend im Stadtparkhaus stattgehabene Regitation des Herrn Emil Schirich aus Berlin war sehr zahlreich besucht.

Der Arbeiter-Fortschritt-Verein eröffnete seinen Vortrag-Cyclus im Winterhalbjahr 1898/99 am verfloffenen Montag mit einem Vortrag des Herrn Dr. Th. Friedmann über die Lungenentzündung, deren Verhütung und Heilung, zu welchem bei einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft eingeladen wurde.

Buntes Feuilleton.

Zu den Gerichtsurtheilen gehört ein Fall, in dem das Landgericht Mannheim ein seit 5 Jahren verheiratetes Ehepaar zu einem Tag Gefängnis wegen Vergehens wider die Sittlichkeit verurtheilt, weil das Ehepaar in einem Schwägerschaftsverhältnis steht.

Einem Prozeß gegen den Eisenbahnklub hat ein Berliner Kaufmann aus einer seltsamen Ursache angehängt und gewonnen. Der Kläger betrat auf einer Reise den Wartesaal der kleinen Station A. und bestellte eine Tasse Kaffee.

Ein alte Verfügung der weiland hochfürstlich hohenzollernschen Kanzlei, die sich mit den mongolischen Leistungen der schwarzer befaßt, rügt in scharfer Weise, daß die Mutterkürbiskeimung das fremde Brod decken, mithin auf ihre Hantirungen nicht zu achten und also in solchen sich zu perfectioniren, auch etwas schändlichen Lebensart und Nourturen zu erlernen versummen.

Schwindel, so fährt Redner aus, müsse als weit gefährlichere Krankheit gefürchtet werden, als alle epidemisch auftretende schreckliche Krankheiten, wie Pest, Cholera etc., einmal sie unter allen Krankheiten die weitand größten Opfer fordere und geradezu international überall in gleicher Weise auftritt.

Die Abtheilung Xb des Militär-Vereins Mannheim veranstaltete am Sonntag den 8. v. M. in der festlich decorirten Cantine in Wohlgelegen ein in allen Theilen wohlgeordnetes Familienfest, welches außerordentlich zahlreich besucht war.

Statistisches über die Stadt Mannheim von der 43. Woche vom 28. Oct. bis 29. October 1898. An Todesursachen für die 28 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 7 Fällen Malaria und Mitheln, in 1 Falle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und in 1 Falle Unterleibstypus (gastro. Aerenobacter), in 2 Fällen Lungenentzündung, in 6 Fällen acute Erkrankung der Athmungsorgane, in 1 Falle acute Darmkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr - 1. In 16 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Fällen gemischter Natur.

Im alten Reichthumsgebäude, so schreibt uns ein hiesiger Leser, waren die gestern erwähnten Medallionsportraits bedeutender Männer auf Rahmen gemalt und können daher nicht wohl verschwunden sein. Es waren übrigens nicht sieben, sondern zehn; die gestern nicht angeführten sind Ernst Moritz Arndt; Das ganze Deutschland soll es sein! Ludwig Uhland; Uebrigens gemeiner Lohnes seid Ihr bedarft, emig, treu, des Volkes Würde, wie des Tyrans beachtet Ihr mit heiliger Ehen und G. P. F. J. (Desen Wlotts dem Gensler leider verschwunden ist). Wir freuen uns dieser Mittheilung; hoffentlich werden die Medallions auch im neuen Reichthumsgebäude als würdige historische Erinnerung Platz finden.

Unerwünschter Reisebegleiter. Dieser Tage liegt in Schwellingen ein Gendarmereiwachtmann in einem Jag, um nach Mannheim zu fahren. In dem Koupée sah ein junger Burche von 14-16 Jahren, dessen fu leingelener Anzug zu seiner schamigen Wäsche schlecht paßte. Der Wachtmann zog den Reisenden in's Gespräch. Der Burche gab an aus Karlsruhe zu kommen und wolle in Mannheim Verwandte besuchen.

Magen auf seinen Boden bringt, der Schneider einen Leib also zu bekleiden und anzuzieren weiß, daß sich an solchem gleichwie am Klippinger Bild sieben Schäferhunde zu Tod belien, und der Schmeid die Pferdeleuten also vertheilt, daß der Kleemeister den besten Profit dabei findet.

Schuld und Sühne. Der Wiener Kleinbürger Josef Prohaska hat den Wiener Kleinbürger Franz Strigel im Streit geohrt. Strigel klagt und der Richter verurtheilt Prohaska zu einer Buße von fünf Gulden an die Armenkasse.

Zu den Sehenwürdigkeiten der Pariser Weltausstellung von 1900 wird auch ein Hofpalast gehören, der in der Nähe des Eiffelturmes errichtet werden soll. Dem Bau, der schon im Gange ist, liegt die Idee zu Grunde, die Effekte der elektrischen Beleuchtung in einer bisher noch nicht gekannten Weise herzuvertreten zu lassen. Deshalb wurde das Glas zur Konstruktion dieses Palastes gewählt. Das Projekt stammt von dem ausgezeichneten Glasmacher Ponsin, die Ausführung ist in die Hände des Architekten Lodyop gelegt.

er sich den Anzug gekauft, dann war er nach Karlsruhe weitergereist, hatte sich hier amüßigt und sich entschlossen, auch noch einen Absteher nach Mannheim zu machen. Auf der Reise dahin ereilte ihn dann sein Schicksal.

Der Raubanfall bei Rheinan, von dem wir gestern berichteten, ist sngirt worden. Nachdem der angeblich überfallene Knecht die Anzeige erstattet hatte, machte sich die Gendarmerie von Schwellingen und Seckenheim alsbald auf die Suche nach den Thätern, unterzog aber vorher den Knecht eines scharfen Verhörs und da stellte es sich denn heraus, daß das Raub während der Nacht schlief über den Wagen gesprungen ist und der ganze Lieberfall sonach eine freie Erfindung ist, was dem Knecht bitter aufstoßen wird.

Muthmaßliches Wetter am Samstag, 12. Nov. Nachdem die beiden Hochdruckgebiete im Osten und Westen Europas sich vereinigt haben und der letzte Luftwirbel in Nordscandinavien nahezu aufgelöst worden ist, so begünstigt das äußerst geringe Luftdruckgefälle fortgesetzt die Nebelbildung. Für Samstag und Sonntag ist demgemäß größtentheils trübes aber trodenes Wetter bei andauernd frischer Temperatur zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Table with columns: Datum, Zeit, Barometer stand mm, Lufttemperatur Grad C, Luftfeuchtigkeit Prozent, Windrichtung und Stärke (10-stündig), Niederschlagsmenge Liter per qm, Bemerkungen.

Höchste Temperatur den 10. Nov. + 5,0° Tiefste " vom 10./11. Nov. + 4,0° Aus dem Großherzogthum.

Karlruhe, 10. Nov. Auf der Straße gegen Appenbeler wurden zwei Straßenarbeiter in dichtem Nebel von durchfahrenden Schnellzügen förmlich in Stücke gerissen, während am Mittwoch drei anderen beinahe das Gleiche passirt wäre.

Eugen, 10. Nov. Als Farrenwärtter Hogg im Farrenstall einen Farren zum Sprung führen wollte, wurde das Thier plötzlich starr und ging auf den Wärter los. Hogg wurde zuerst auf den Boden geworfen, erhob sich wieder, der Farren ließ aber nicht von ihm ab, griff ihn von Neuem an und drückte den armen Mann derart gegen die Wand und die Thüre, daß er schwere innere Verletzungen erlitt.

Wilderdingen, 10. Novbr. Der Kaiser Hofschaff von Wörlingen wurde von 2 Italienern angefallen, welche ihm Geld abverlangten. Der eine faßte ihn an der Kleidung, erhielt aber mit dem Peitschenstock einen solch wuchtigen Schlag, daß er zu Boden stürzte. Der andere sprang nun von hinten in den Wagen, wurde aber durch das rasch davonrollende Fahrzeug abgeworfen.

Mühlheim, 10. Nov. Ueber den gemeldeten Vergiftungsfall wird dem „Stauf. Wochenbl.“ gemeldet: Frau K. L. m. n. geb. Birnle, war Abends auf Besuch bei ihrem Vater, der ihr mit Souper aufwartete. Der Vater, Herr Birnle, gab der Tochter für ihren Mann noch ein Krüglein mit Rosen mit, den sie nach ihrer Heimkehr miteinander genießen wollten; jedoch beim ersten Schluck bemerkte Frau Kallmann, daß der Wein nicht derselbe sei, wie sie ihn beim Vater getrunken habe.

Wfalz, Bessen und Umgebung.

Indwlgshafen, 10. Nov. Der Dachstuhl des dem Spezerertramer Walth. Hoch, KohlstraÙe 6, gehörenden Hauses wurde heute Nachmittag durch ein Schindelfeuer zum Theil zerstört. Vermuthlich durch ein mit Fäulnisstoffen spielendes jähres Mädchen ist das Feuer auf dem Vorplatz der Wausen entstanden und theilte sich rasch seiner Umgebung mit.

Die Idee des Projectes, Alles auf Glas zu konstruiren, wird trotz der Schwierigkeit der Ausführung streng inngehalten. Die Seitenwände des Palastes sind aus Glas, nur unterstüht von einem Eisengerippe. Aus Glas sind die Säulen, die Treppen, die Grotten, in denen Statuetten glitzern werden. Auch die Statuen, die die verschiedenen Theile des Gebäudes schmücken sollen, sind aus Glas.

Schlaffertig. Folgende Geschichte erzählt ein selbigeß Blatt von Joseph, dem hochberühmten Küchenchef des Savoy-Hotel in London. Eine Persönlichkeit, die in der politischen und in der Finanzwelt eine große Rolle spielt, dimitte dieser Tage im Savoy-Hotel und fragte, als man mit „perdenim Humor“ von neuen Gerichten und von ihrer oft seltsamen Benennung sprach, den beliebten Küchenmeister: „Weißhalb zeigen Sie nicht Entress à la Falschoda an?“

Von einer ungewöhnlichen Gedächtnisleistung wird aus Neapel berichtet. Ein dortiger Professor hatte kürzlich die Vertreter der Presse und seine Freunde zu einer Danteadorlesung eingeladen. Zum großen Erstaunen der Zuhörer regitirte er auswendig die ganze „Göttliche Komödie“, ohne eine einzige Zeile anzulassen. Die Sitzung dauerte dementsprechend von 6 Uhr Abends bis zum andern Nachmittag. Die meisten Zuhörer hielten natürlich nicht bis zu Ende aus. Viele gingen inzwischen schlafen und kamen am nächsten Tage wieder.

Mama's Antwort. Klein-Kätzchen: „Mama, sage doch, was ist das eigentlich: die „Soziale Frage?“ - Mama: „Die Soziale Frage, Kind? Das ist, wenn die Papas alle in einem großen Saal zusammenkommen und so lange Bier trinken und Zigarren rauchen, bis sie alle durcheinander sprechen und der eine nicht mehr weiß, was der andere will.“

Neubadt a. D., 10. Nov. Das 18 Jahre alte, in der Städelfabrik Reubauer u. Cie. hier beschäftigte Töchterchen einer armen hiesigen Wittwe wurde heute Vormittag von Transmittanten erstickt und so schwer verletzt, daß es aller Voraussicht nach sterben wird.

Kaiserlautern, 10. Nov. Heute Nachmittag stürzte H. M. Dr. die linke Fingerringfinger eines von Maurermeister Henkel für einen hiesigen Wassermeister erbauten Pflichten Wohnhauses bis zum Fundamente zusammen, im Sturze die Front- und Rückwand auf ungefähr 12 Meter Breite mit sich reisend. Zwei Maurer, welche auf dem Bau, dessen Dachstuhl bereits aufgeschlagen war, beschäftigt waren und mit abfingern, kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Wie man sagt, ist das Unglück durch Verwöhnung schlechten Bindematerials verursacht worden. Es ist dies der 4. Einsturz innerhalb weniger Wochen.

Stuttgart, 10. Nov. Ein erstaunlicher Vorgang hat sich im Wilhelmspark, in welchem der König residirt, abgespielt. Folgender Bericht liegt über das seltsame Ereigniß vor: Ein Mann war über den Gartenzaun des Palais geklettert, hatte sich durch ein offenes Fenster in das Parterre geschwungen und gelangte von da unbemerkt in das erste Stockwerk. Dort fand er die Thüre zu dem Gemache einer kaiserlichen Persönlichkeit offen, die eben abgereist war. Ohne Zögern nahm der ungeladene Gast Besitz von dem unbewohnten Zimmer und richtete sich alda hübsch ein. Nachdem er seine Stiefel zum Wälchen die Thüre gekleidet, rauchte er noch eine Cigarre, benutzte die mit dem königlichen Wappen gezierter Briefbogen, um an den König und andere Fürsten zu schreiben, und legte sich alldann zu Bette. Am andern Morgen ließ er sich in Hemdsärmeln im Corridor blicken; aber erst als er dort in voller Garderobe sich zeigte, wurden die Lakaien auf ihn aufmerksam. Er behauptete, kaiserlichen Gebührens zu sein. Die Polizei hat ihn zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes interniren lassen.

Hall, 10. Nov. Der vom Schwurgericht zum Tode verurtheilte Ketzler Jakob von Bernhardsmühle bei Oettingen, welcher den kaiserlichen Hofschwartz Schmauder in Oettingen bei Rosenheim auf dem Aufstand erschossen hat, wurde vom Könige zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 9. Nov. (Strafkammer I.) Vorsitzender Herr Richtergerichtsdirerktor Ulrich. Vertreter der Groß- Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Seiler.

1) Der 29 Jahre alte formloser Wilhelm Ebert von Grünthal war wegen eines Schließelstörchebens im Sinne des § 176 St. G. B. angeklagt, daß er im August 1896 an der nun 18 Jahre alten Tochter Anna des Schuhmachers Franz Streit begangen haben sollte. Er war inzwischen schon in Amerika und ist wieder zurückgekehrt. Nachdem sie in der heutigen Verhandlung bezeugte, daß Albert Gewalt angewandt habe, so beschloß das Gericht, die Sache dem Schwurgericht zu überweisen.

2) In größlicher Hastigkeit überfuhr der 19 Jahre alte Maschinenführer Philipp Stumpf von Spechbach am 15. Sept. d. J. in der Rosenstraße drei Kinder, von denen das eine, das 6 Jahre alte Töchterchen des Sattlers Dannenberger eine lebensgefährliche Kienenschnitzung erlitt. Stumpf wurde zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Weltere Fälle seien weg.

Tagesneuigkeiten.

Der Hoangho oder gelbe Fluß der Chinesen ist ausgetreten und hat 2000 Quadratmeilen überschwemmt. Die Ernte ist vernichtet, hunderte von Dörfern sind zerstört, Vieh und Getreide weggeschwemmt. Unter der Million von Nothleidenden herrscht Hungernoth.

In St. Louis, Nordamerika, wurde der nach Unterdrückung von 107 000 Gulden mit einem Lloyd-Dampfer nach New York entlassene Kontrolleur Lambert Will auf Jungbrunnen verhaftet. 80 000 Gulden wurden noch in seinem Besitz vorgefunden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Theateranfang ist bei der heutigen Vorstellung des Lustspiels „Im weißen Röhl“ verhältnißmäßig auf 1/8 Uhr verlegt, was uns wie nochmal aufmerksam machen.

Theater-Nachricht. Den Abonnenten bleibt ihr Vorrecht zu der Dienstag, 18. Nov., stattfindenden Vorstellung „Don Juan“ (Kassial der Herrin Francesca d'Andrade) bis Sonntag, 19. Nov., Mittags 1 Uhr, gemahrt. Die Ausgabe der vorgemerkten Eintrittskarten erfolgt Montag, 14. Nov., Vormittags von 10—11 Uhr.

Theaterstatistik für den Monat September. Der selben Jahreszeitung neueren Nummer der statistischen Monatsberichte für Mannheim entnehmen wir folgende Angaben: Die höchste Besuchsziffer erreichte im September die Volkstheaterstellung „Romeo und Julia“ mit 1186 Personen, sodann Blumenthal-Kabelburgs immer noch zugehöriges „Weißes Röhl“ mit 1164 Personen, weiterhin die Sonntagsoffnung der neu einstudierten „Stimmen von Veitell“ mit 1161 Personen. Die Zahl 1000 wurde im September noch bei folgenden Vorstellungen überschritten: „Rienzi“, „Johannas Töchter“, „Die Jungfrau von Orléans“, „Die Hochzeit des Figaro“, „Seldi die am wenigsten gut besuchten Vorstellungen: „Mutter Erde“, „Circusleute“ und „Des Meeres und der Liebe Wellen“ überschritten noch die Zahl von 700 Besuchern. Die Durchschnittsziffer für den Besuch der Sonntagsvorstellungen wird auf 1087 angegeben, die der Werktagvorstellungen auf 894 Personen.

Philharmonischer Verein. Neben Edward Risler aus Paris, dessen Mitwirkung in dem Concerte des Philharmonischen Vereins man mit großem Interesse entgegensteht, darf die Wohl der beiden Damen Fr. Dörner und Scherschevsky als eine höchst glückliche bezeichnend werden. Die beiden jungen Damen, Schillerinnen der Frau Joachim, haben in Berliner Concerten, sowie in solchen in Leipzig, Hannover, Magdeburg, Köln u. s. w. durch ihre Duett-Vorträge außerordentliche künstlerische Erfolge und überall fürwahr Applaus errungen. Einer Kritik der „N. Ztg.“ entnehmen wir: Mit großen Erwartungen sahen wir den Vorträgen der beiden Sängerinnen, Fr. Scherschevsky (Alt) und Fr. Martha Dörner (Sopran) entgegen und müssen sagen, daß unsere Erwartungen weit — weit übertraffen sind. Die Stimmreinheit und der zuckende Klang ihrer Stimmen, das Zusammenwirken in den Duetten und das große Vertrauen in die einzelnen Vlieder erheben sie zu ersten Sängerinnen. Durch ihre Vorträge, die förmlich ohne Ausnahme den Stempel der Vollendung tragen, errangen sie schnell die Herzen der Zuhörer. Das Concert findet Sonntag, den 26. November, in den Räumen des St. Hoftheaters statt. Vorkonzerten zu sehen sollen werden von dem Vorbandmitglied Herrn Jacob Klein, K. 2, 45 entgegen genommen.

Kunst-Anscheluna. Die Kunsthandlung von R. Ferd. Hadel hat sieben als zweite und dritte Serie ihrer diesjährigen Separat-Ausstellungen Original-Kupferstiche und Holzschnitte von Albrecht Dürer und vorzügliche Gravüren nach Rembrandt veranstaltet. Die Rembrandt-Ausstellung umfaßt sämtliche Werke der Gallerie in Berlin, Dresden, Kassel und Petersburg. Die Dürer-Ausstellung, deren Veranstaltung längere Zeit an der Schmirgelstein-Exposition, eine größere Anzahl seiner ungenutzten besten Originalen zu verzeichnen, umfaßt Werke des großen Meisters sowohl aus seiner früheren als auch aus seiner späteren Zeit. Wir werden auf dieselben noch eingehender zurückkommen.

In Landau wird das Mannheimer Schauspielensemble am nächsten Samstag wieder das Schwan-„Das Stillsitzen“ zur Aufführung bringen.

Vieder von Karl Dallwachs. Karl Dallwachs, auch als Musikschlichter bekannt durch sein frühzeitiges bedientes Eintreten für Hugo Wolf, folgte wohl dessen Beispiel, als er sich zur Komposition nicht wieder verschiedener Dichter erkor, sondern seine Kräfte ausschließlich bei einem der besten traf. Seine sieben im Verlage von R. Ferd. Hadel erschienenen sehr beachtenswerthen „Zehn Gedichte von G. F. Meyer für eine Singstimme mit Klavierbegleitung“ bezeugen, daß Dallwachs ein verkannter hat, tief in die Eigenart dieses naturwüchsigen Poeten einzudringen, und daß er fangefertig zu verstanden weiß, was er gefunden hat. Keines dieser Lieder enthält besondere technische Schwierigkeiten, aber sie können Günstlinge bilden für den Geschmack des Vortragenden. Nicht weil sie Raffinement, sondern im Gegentheil, weil sie Einfachheit verlangen. Besonders

gut gelungen sind Dallwachs diejenigen Lieder, die zarte innige Töne anschlagen. „Liebeskammer“ und „Hochzeitlied“ zeigen wohl am deutlichsten, wozu ihm sein Talent weilt. Gleich fern vom Pathetischen wie vom Sentimentalen spricht auch ihnen ein gelundes zartes Empfinden, das sich mit seinem künstlerischen Geschmack einfach und natürlich gibt.

Sing-Verein. Aus dem reichhaltigen Winterprogramm, welches dieser Verein kürzlich an seine Mitglieder versandt hat, ersehen wir u. a., daß derselbe in diesem Jahre wieder ein Concert im Hof-Theater-Saal veranstaltet, und zwar wieder dasselbe dieses Mal in Form einer Matinée am Sonntag, den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr abgehalten. Wie wir erfahren, sind als Solisten zu dem Concert gewonnen: Hofopernsängerin, Fräulein Betty Kofler, Herr Hofmusiker Kruse und Herr Musikdirektor Hänlein. Die Männerchöre u. a. „Die Almacht“ von Vincenz Lachner, „Die Weibe des Viehes“ von Fr. Hegar u. s. w. kommen unter der anerkannt tüchtigen Leitung des Herrn Chordirektors Johs. Stare zur Ausführung. Das Concert verspricht also ein recht gelungenes zu werden.

Fräulein Seiffert, die Primadonna des Zürcher Theaters, hat nach der „N. Ztg.“ von der Berliner Hofoper einen Engagementsantrag erhalten, der sehr glänzend und ehrenvoll sein soll.

„Das Wiesenbüchel“ von Karl von Carro, neu bearbeitet von Karlweil, wurde am Mittwoch zum ersten Male im Mannheimer-Theater zu Wien gegeben. Man berichtet darüber, daß nur der dritte Akt dieses Volksstückes gefallen hat. Der vierte Akt fiel gegen den effektvollen dritten stark ab.

Die Wiener Burgschauspieler haben in Budapest einen erneuten Erfolg erfahren. In der Hauptstadt der Magyaren wurde nämlich das Besuch des wohlthätigen Frauenvereins, in den städtischen Redoutefesteln unter Mitwirkung von Mitgliedern des Wiener Hofburgtheaters eine Wohlthätigkeitsvorstellung abgehalten, abgewiesen. Der Magistrat motivirt die Ablehnung mit der Bemerkung, daß deutsche Vorstellungen in den Redoutefesteln nicht stattfinden dürfen. Man haben die Wiener wieder Stoff gegen die „Dröber“ in Ungarn.

Die „Weber“ von Hauptmann haben dem Antoine-Theater in Paris zu einem glänzenden Geschäftserfolg verholfen. Antoine konnte 28 Prozent Dividende geben. Auf seinen eigenen Antheil entfielen 100 000 Francs.

Ein nobler Bühnendichter. Den Mißerfolg seines Dramas „Straußer“, über den wir berichtet, wird der Dichter Paul Maurice in Paris um so schwerer verschmerzen, als, wie uns von dort berichtet wird, er sich vor der ersten Aufführung in Gedanken an die Darsteller seines Stückes nahezu ruiniert hat. Mademoiselle Lara in der Rolle der unglücklichen Königin durfte ein prächtiges Brillanten-Kollier in Empfang nehmen, das sie im vierten Akt pflichtschuldigst zur Schau trug. Der jugendlichen Eleonore des Confessatoriums Alce. Regnier, die der Königin im dritten Akt einen Blumenstrauß zu überreichen hat, verlor die Verfasser eine allerschlimmste Strafe aus Duldengeß, reich mit Smaragden inkrustirt. Auch die anderen Mitwirkenden sind nicht leer ausgegangen und hatten daher alle Ursache, dem noblen Bühnendichter ihre Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß sie ihr Möglichstes thaten, um seinem „Straußer“ zu einem Erfolge zu verhelfen. Leider war alle Liebesmühe vergebens.

Im Petersburger Theater de Litterature Artistique erregt jetzt des Grafen A. A. Tolstoj's Tragödie „Der Jar Theodor Johannowitsch“ berechtigtes Aufsehen. Der Verfasser dieses Stückes, das abwechselnd mit Garibus „Pamela“ den Spielplan beherrscht, hat bereits zwei dramatische Arbeiten geschrieben, von denen „La Mort de Jean le Terrible“ ebenfalls seiner Zeit sehr gefaßt hat, ohne zwar nur annähernd die Originalität und Reife seines neuen Werkes zu erreichen. Dieses wird von der Petersburger Kritik geradezu überauswärtig gelobt, sowohl wegen seines padenden Stoffes wie wegen seiner Reife in Szenen und Sprache. Es schildert die Eitelkeit des alten Hofkunds, und — das war der Grund, weshalb es bis auf den heutigen Tag von der Zensur verboten war.

Hofausd. „Cyrano de Bergerac“ muß sich im Dollar-Lande eine geradezu barbarische Behandlung gefallen lassen. Als die Nachricht von Coquelin's Erfolg als „Cyrano“ nach Brünn gelangte, erwarb der dort sehr berühmte Schauspieler Richard Mansfeld das Werk für Amerika. Nachdem aber die Uebersetzung vollendet war, tauchte ihm ein Theaterdirector, ein Mr. Doby, das Buch ab. Was that nun dieser? Er ließ sich das Stück nach seinem Geschmack zurechtimmern und das Maranteste an dieser „Verarbeitung“ war der Umstand, daß die weibliche Rolle des Stückes als Cyrano zur Hauptfigur des Ganzen wurde. Aber nicht genug damit! Der fröhliche Manager besetzte sich noch obenobin sechs verschiedene Personen, in denen er nun mit ebensoviele Truppen die großen Scenen Amerikas durchwandern läßt; die „neuen Kostüme“ aber gleichen ihren Vorbildern ungefähr so, wie eine demophris Schwanfima dem klassischen Dichter.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 10. Nov. Ueber die bevorstehenden militärischen Neuformationen verlautet, daß im neuen Etat eine Forderung für die Reorganisation der Feldartillerie als bestimmt zu betrachten ist. — Wie die Nordd. Allgem. Ztg.“ erzählt, soll gegen Ende dieses Monats in Berlin eine Konferenz der Oberpostdirektoren stattfinden, um über verschiedene Verwaltungen und Betrieb betreffende Maßnahmen zu beraten.

Berlin, 10. Nov. Die „Berl. Corr.“ meldet: Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung den Ausdaustrag betr. die Abänderung der Ausführungsvorschriften zum Tabaksteuer-gesetz die Zustimmung und der Rechnung der Rasse der Oberrechnungskammer bezüglich des den Rechnungshof betreffenden Theiles für 1896/97 die Entlastung erteilt. Die Entwürfe zum Reichshaushaltsstat für 1899, betr. die Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuer etc. und betr. die Einnahmen an Stempelabgaben, sowie die Etats des Reichswaldensonds und der Reichsstaatsverwaltung wurden genehmigt. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Breslau, 10. Nov. Die von verschiedenen Blättern verbreitete Meldung von umfangreichen Ausweigungen sächsischer Oesterreicher oder gar von einer Ausweisung aller sächsischen Oesterreicher durch das hiesige Volkstribunal ist vollkommen unbegründet.

Wien, 10. Nov. In dem heute ausgefochtenen Zweikampf auf Säbel zwischen den Abgeordneten Wolf und v. Gnielmedo erhielt der letztere im ersten Zuge einen Hieb über den Schädel und da der Säbel abglitt, einen zweiten auf die Oberfläche der rechten Hand. Hierauf wurde der Zweikampf eingestellt. Die Gegner richteten sich die Hand.

Paris, 10. Nov. Das gestrige Verhör Cavagnac vor dem Kassationshofe war erst um 5 Uhr beendet, und zwar wurde nur er allein verhört. — Wie gerüchtweise verlautet, beschloß der Kassationshof, falls sich die Aussagen der früheren Kriegsminister widersprechen, eine Kommission in das Kriegsministerium zu senden, um die Aussagen des jetzigen Kriegsministers Freycinet entgegen zu nehmen. — Es verlautet, daß das Mitglied der Kriminalabtheilung des Kassationshofes, Michalin, gestern Nachmittag den Agenten des Spionendienstes verhört habe, der Henry das Vorbereit geliefert haben soll, auf Grund dessen Drenfus verurtheilt worden ist.

Die Bureau der Kammer nahmen die Wahl der Subjekt-kommission vor. — Die Diskussionen, die in den französischen Häfen wegen der Drohung Englands gemacht wurden, sollen nach mehreren Blättern 10 Millionen Franken gelöst haben.

Ueber die im Marineministerium abgehaltene Beratung schreibt der „Matin“: Der Beratung, die unter Vorkaufs Vorbehalt stattfand, wohnten bei der Oberbefehlshaber des Mittelmeeres, wohnen bei der Oberbefehlshaber des Mittelmeeres, Admiral Servois, Oberbefehlshaber des Nordgeschwaders, Gallandroux und der Unterseeoffizier von Arch.

Die Beratung hatte nicht die Reformen zum Gegenstand, die im Marineministerium vorbereitet werden, sondern dringliche Maßregeln zur sofortigen Ausrüstung einer möglichst großen Anzahl von Kampfschiffen. Morgen sollen 30 Reservegeschiffe vollständig ausgerüstet werden, die bereit gehalten werden sollen, sofort in See zu gehen. Die Frage der Küstenverteidigung wurde ebenfalls besprochen. Diese Verammlung wurde vollkommen unerwartet einberufen. Sie wurde in überfüllter hiesiger Weise beschloßen, sodas der Marineminister Vokroy gestern an seinem Empfangstag Niemand empfangen konnte. Am letzten Montag, also an einem Tag, bevor der Abgeordnete Brunet seine Interpellation über die Fashodafrage zurückzog, herrschte im Laufe des Vormittags im Marineministerium große Aufregung infolge eines dffizierten Telegramms, das früh morgens eingelaufen war, sowie einer Mitteilung des Ministers des Meeres Delcassé. — Dem „Petit Parisien“ zufolge ist die Beendigung der Untersuchung über Picquart vor Ende dieses Monats nicht zu erwarten. Bis dahin können keine bestimmten Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt werden. — Im Ministerium wurde der Antrag geprüft, eine Anleihe von 200 Millionen Franken aufzunehmen, um die Verwaltung von Cochinchina zu sichern.

London, 10. Nov. Die „Times“ theilt mit, daß Charles Veresford, der sich auf einer Informationsreise für die Handelskammern befindet, in Rutschwang am 4. November angekommen ist. Die Bedeutung des Places und die Nothwendigkeit, diese einzige Thür zur Handelsreise offen zu halten, machten auf Veresford einen starken Eindruck. Russischer Handel und ein russisches Konsulat sind nicht vorhanden. Die russische Militärbehörde muß bei Klagen entscheiden. Veresford besuchte unter Befestigung des Endpunkts der Zweigbahn, die 18 englische Meilen weiter in die Hauptlinie einmündet und nahezu vollendet ist. Die Seerzollverwaltung wird von den Schiffen, die das Material für den Bahnbau betreiben, einfach nicht beachtet, angeblich weil die Bahnlinie theilweise chinesisches Eigenthum sei, obgleich sich thatsächlich keine Actie in chinesischen Händen befindet. Der steigende ausländische Handel Rutschwang beträgt heute nahezu vier Millionen.

Die englische Regierung hat dem Major Marchand die Erlaubniß erteilt, auf dem Nil nach Fashoda unter der Bedingung zurückzukehren, daß er alsbald nach seinem Eintreffen daselbst mit seinen Truppen das ganze Fashoda-Gebiet räumt. Die französische Regierung hat bereits ausdrücklich dieser Bedingung zugestimmt. Lord Cromer in Kairo ist angewiesen worden, die Rückreise des Majors Marchand, die voraussichtlich schon morgen (Freitag) von Kairo aus angetreten werden soll, thunlichst zu erleichtern. Welchen Weg Marchand von Fashoda aus nehmen wird, ist noch unbekannt.

Athen, 10. Nov. Zaimis bildete das Kabinet. Morgen findet die Eideleistung der neuen Minister statt.

Konstantinopel, 10. Nov. Gerüchtweise verlautet, daß in Zusammenhang mit der Räumung Aretas ein Ministerwechsel bevorstehe.

Valta, 10. Nov. Die türkische außerordentliche Gesandtschaft stellte sich dem Jaren im Palais zu Vinadia vor. Bei der Tafel, zu der die Gesandten geladen waren, brachte der Jaren einen Trinkspruch auf den Sultan aus.

Damaskus, 10. Nov. Der Kaiser ließ heute durch den Militärattaché der kaiserlichen Botschaft zu Konstantinopel, Major Morgen, zu Häupten des Grafen des Sultans Saladin einen Kranz niederlegen mit folgender Aufschrift: Wilhelm II., Deutscher Kaiser König von Preußen, dem Andenken des tapferen, kaiserlichen Sultans Saladin.

Baalbe, 10. Nov. Nachdem das Kaiserpaar im Zeltlager von Quallafah gestrichelt hatte, erreichte es nach 24stündiger Wagenfahrt gegen 5 Uhr Baalbe, wo innerhalb der gemaltenen Ruinen ein Zeltlager errichtet ist. Die Stadt ist schön geschmückt. Das Kaiserpaar wurde enthusiastisch begrüßt. Innerhalb der Ruinen ließ der Sultan einen Marmorstein errichten und mit dem deutschen und türkischen Wappen versehen, unterhalb welcher folgende Inschrift gleichfalls in deutscher und türkischer Sprache eingetriben ist: Abdul Hamid II., Kaiser der Osmanen, seinem erlauchtem Freunde Wilhelm II., Deutschen Kaiser und König von Preußen, und Kaiserin Auguste Victoria, zur Erinnerung an die gegenseitige, unauflösbare Freundschaft und an den Besuch der kaiserlichen Majestäten in Baalbe im November 1888.

Wilmington, 10. Nov. Zwischen Regern und Weisen fanden hier mehrere Zusammenkünfte statt. Es wurden 8 Reger getödtet und zwei verwundet, während die Weisen 3 Verwundete hatten. 4 Reger, die auf Weisje geschossen hatten, wurden gefaßt.

Remport, 10. Nov. Wahlen zum Abgeordnetenhaus: 180 Republikaner, 165 Demokraten, Silberrepublikaner und andere, 12 Ergebnisse sind noch zweifelhaft.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“)

Berlin, 11. Nov. Die Morgenblätter melden: In Rom Carlo leging ein neugriechisches Ehepaar Ramens Brenardes Selbstmord, nachdem es in der Spielbank 300 000 Francs verloren.

München, 11. Nov. Da der bayerische Landtag sich fortgesetzt ablehnend dagegen verhält, die Projektionsarbeiten für den Donau-Rain-Kanal von Staatswegen durchzuführen zu lassen, so hat der Verein zur Hebung der Fluß- und Kanalverbesserung in Bayern beschloßen, aus den ihm zur Verfügung stehenden 100 000 M ein technisches Vereinsbureau in Nürnberg zu errichten, welches die betreffenden Arbeiten für den Ausbau der Rain-Donau-Wasserstraße vorbereitet und bearbeitet. Leiter des Bureau, welches am 1. Januar 1899 in das Leben tritt, wird gl. Baummann Hensel.

Balbe, 11. Nov. Zu Ehren der Majestäten fand bei eintretender Dunkelheit die Beleuchtung der mächtigen Tempelruine mit Weichrötern und rothem Lichte statt. Namentlich die 6 riesigen Säulen des großen Tempels, welche sich scharf gegen den Nachthimmel abhoben, boten einen äußerst pittoresken Anblick. In den Ruinen konzertirte die Musik. Der Kaiser und die Kaiserin werde morgen früh eingehend die Ruinen besichtigen.

Paris, 11. Nov. Einzelne Blätter publiciren eine sehr unabweisliche Depesche aus Toulon, wonach ein französisches Geschwader nach Genua oder Cagliari ginge, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen. (??) Es heißt, Picquart werde demnächst von Kassationshofe vernommen werden.

Washington, 10. Nov. Monatsbericht des Ackerbau-Bureau. Die Baumwollenernte wird auf annähernd 10 Millionen Ballen geschätzt, der Durchschnittsertrag der Baumwolle auf 219 Pfund pro Acre, Reis 24,8, Buchweizen 17,8, Kartoffeln 76,2 Bushels.

Woll- Pferddecken,

abgedachte und Stückwaare, anerkannt beste Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Gross Nachfolger  
Inh. F. J. Stottor.





Secken und Strümpfe... 70412

Patente... 70412

Christ. Stadler... 70412

Arbeitsmarkt... 70412

Männliches Personal... 70412

Wäsche und Bügel... 70412

Einige neue Kegelbahn... 70412

Wichtiges Personal... 70412

Wichtiges Personal... 70412

Wichtiges Personal... 70412

Englisch Lessons... 70412

The Berlitz School... 70412

FRANZÖS. ITALIEN. SPANISCH DEUTSCH... 70412

Manufaktur-Interieur... 70412

Manufaktur-Interieur... 70412

Manufaktur-Interieur... 70412

Manufaktur-Interieur... 70412

20 Mark Belohnung... 70412

Privatkapital... 70412

Pianos... 70412

Güte... 70412

Damen-Güte... 70412

Kragen u. Manjketten... 70412

Einige durchaus erfahrene... 70412

Waschen und Bügel... 70412

Einige neue Kegelbahn... 70412

Wichtiges Personal... 70412

Villiger Gelegenheitskauf... 70412

Arbeiterin... 70412

Kinderfrau-Gesuch... 70412

Photographie... 70412

Kaufmännchen... 70412

Mädchen... 70412

Stellenmädchen... 70412

Lüchtiger... 70412

Stellenmädchen... 70412

Monatsfrau... 70412

Stellenmädchen... 70412

Lüchtiger... 70412

Schleifer... 70412

Ausfuß- und Gastpflicht... 70412

Wajamist... 70412

Reffelschmiede u. Schlosser... 70412

Reffelschmiede u. Schlosser... 70412

Reffelschmiede u. Schlosser... 70412

Lehrling... 70412

Mädchen... 70412

Laden... 70412

Mädchen... 70412

Dammstr. 6... 70412

Waldhofstraße Nr. 20... 70412

04, 13... 70412

05, 1... 70412

P1, 10... 70412

P2, 2... 70412

P4, 2... 70412

P4, 11... 70412

P4, 12... 70412

P4, 16... 70412

P6, 14... 70412

P6, 19... 70412

Q4, 22... 70412

Q7, 14b... 70412

S1, 15... 70412

S3, 6b... 70412

T3, 20... 70412

T5, 9... 70412

U1, 4... 70412

U1, 15... 70412

U4, 9... 70412

U5, 11... 70412

U5, 27... 70412

U5, 27... 70412

U6, 6... 70412

U6, 13... 70412

# Louis Franz

Telephon 761.

**0 2, 2. Paradeplatz. 0 2, 2.**

Porzellan, Glas, Bronze, Christofle,  
**Lampen etc.**

**Gelegenheits-Geschenke**  
in reichster Auswahl in jeder Preislage. 75778

Consultierender Ingenieur f. Electrotechnik  
Electrotechnische Revisions-Anstalt

## Carl Stenz

Civil-Ingenieur. 70050

**N 3, 13c MANNHEIM. N 3, 13c**  
(langjähriger Ingenieur erster electrotechnischer Firmen.)

**Geschäfts-Gröpfung.**

Den geehrten Einwohnern von Mannheim u. Umgebung, so wie meinen vielen Bekannten mache ich hiermit die ergeb. Mitteilung, daß ich unter Heutigem in hiesiger Stadt eine

## Buch-Handlung

verbunden mit 75407

**Musikalien- und Schreibwarenhandel**

eröffnet habe. Durch reichhaltiges Lager der besten einschlägigen Literatur bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und sehr einem geneigten Zuspruch gerne entgegen zu kommen.

### Phil. Schmidt,

**U 1, 3 MANNHEIM U 1, 3**  
Breite Strasse.

**Alle Sorten Ruhrkohlen**  
**Coaks, Briketts und Holz**

liefern frei in's Haus 67918

## P. Jos. & Alex. Osterhaus.

Comptoir B 7, 12. Fernsprecher Nr. 134.

# Inserate

finden im

## General-Anzeiger

Mannheimer Journal

Telephon 218 die Telephon 218

grösste Verbreitung

# Total-Ausverkauf

wegen 70006

**Aufgabe unseres Geschäftes**  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**P I, II. Geschwister Suzen. P I, II.**

Baden-Einrichtung wird billig abgegeben.



Singer Nähmaschinen sind mustergetreu in Construction und Ausföhrung.  
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.  
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunstnäherie die geeignetsten.

**Kostenfreie Unterrichtscurse, auch in der modernen Kunstnäherie.**  
Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

**Singer Co. Act.-Ges., Mannheim, 0 2, 10, Kunststraße.**  
Frühere Firma: G. Reiblinger. 75983

## Mignon-Kakao und Schokolade!

Die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt versandte innerhalb der letzten 2 Jahre, bis 30. Juni 1898, circa 11.000 Ctr. Kakaopulver und Schokoladen.

Kakao unter den Marken: „Hellas“, „Sanitas“ etc. und Schokoladen unter den Marken: „Optima“, „Mellor“ etc. und erntete dafür Tausende von Anerkennungen.

Diese 11.000 Centner sind von uns fabricirt und geliefert worden, mit Ausnahme von circa 132 Ctr. = 1,2 pCt.

Um Irrthümern vorzubeugen, theilen wir hierdurch mit, dass die Kakao-Compagnie Theodor Reichardt seit einigen Monaten Kakaopulver und Schokoladen unter den gleichen Bezeichnungen versendet, die zum grössten Theil nicht mehr aus unserer Fabrik stammen.

Liebhhaber finden unsere Fabricate unter der Marke „Mignon“ nach wie vor in jedem dafür passenden Geschäfte und empfehlen wir als besonders preiswerth:

### Mignon-Kakao

Viernull zu 2 Mk., Dreinull zu 1,80 Mk., Zwolinnull zu 1,60 Mk. per 1/2 Pfd., in 1/4, 1/2 u. 1/3 Pfund-Packungen.

**Fr. David Söhne, Halle a. S., Kakao- und Schokoladenfabrik.**  
Niederlage bei:  
**Richard Fauth, Conditorei.**

# H. Model

D 1, 3, Paradeplatz.

Empfehle in hervorragender Auswahl und besten Qualitäten:  
Unterhosen, Unterjacken, Socken, Reise-  
decken, Havelocks und Handschuhe.  
Grösste Auswahl der neuesten Formen 75608

Kragen, Manschetten, Cravatten.  
Sämmtliche Herren-Mode-Artikel.

Als besonders günstige Gelegenheit mein aussergewöhnlich grosses Lager in

## Taschentüchern

vom einfachsten bis feinsten Genre zu Engros-Preisen.

Anfertigung feiner Herrenwäsche nach Mass.  
Für corpulente Herren empfehle meinen neuen Hemdenschnitt D. R. G. M. 89452.

## Trauer-Hüte

beständig großes Lager in den neuesten Formen und Qualitäten. Gracia-Anfertigung sofort.

### Babette Maier,

F 6, 8. Nodos. 67428 F 6, 8.



## Institut Gabriel,

M 7, 23.

Anstalt für schwedische Heilgymnastik, Orthopädie, Massage und Turnen.

Wiederbeginn der regelmässigen Lehrgänge am 74428  
Montag, den 17. October.

Für Damen u. Mädchen: 10 1/2 - 12 u. 4 - 5 1/2 Uhr.  
Für Herren u. Knaben: 8 - 9 1/2, 12 - 1 u. 6 - 8 Uhr.

Loose!

Strassburger Pferdemarkt-Lotterie à M. 1.-	Zu beziehen durch die Expedition des General-Anzeigers (Mannheimer Journal.) E 6, 2. E 6, 2.
Wohlfahrts-Lotterie Deutsche Colonial-Vereinskasse à M. 3.30.	Nach Auswärts 10 Pfg. Porto Zuschlag.

## Schonung der Pferde

Sicheres Fahren u. Reiten

auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

### Hufeisen H. Stiller

Stets scharf! Kronenritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer Hufeisen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten sollte.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.  
Patent-Inhaber und alleinige Fabricanten:

### Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Niederlage in Mannheim, bei  
**A. Nauen, senior.**

## Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Kunst-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungs-kosten

## ein Portrait in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen, dessen wirklicher Werth mindestens 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung einzu senden, und erhält in 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aus höchster Überraschung und Entzückt sein wird.

Die Kiste zum Portrait wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Bechluss der Photographie, welche mit dem fertigen Portrait unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorheriger Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

### Portrait-Kunst-Anstalt

„KOSMOS“  
Wien, VI., Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Dankungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Vertreter und Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Hypotheken-Darlehen

à 3 3/4, 4 bis 4 1/4 %

empfehle der Verehrer verschiedener anderer Geldinstitute 52943  
Telephon No. 1245. **Louis Jeselsohn, L 13, 17.**

Anfertigung von 55812

**Metall- u. Gummiempeln, Schildern, Petschaften, Schablonen.**  
**Rich. Tautz, Gravier-Anstalt, D 4, 6.**

## Albert Lorbeer

N 2, 7 Goldarbeiter N 2, 7  
Werkstätte

Neuarbeiten, Umänderungen u. Reparaturen für Gold-, Silber- & Galanteriewaaren.  
Saubere & billige Ausführung aller Bestellungen & Reparaturen